

Hans-Jürgen Beck

Wir alle sind Judas

Gedanken zur Darstellung von Judas Iskarioth

Die Figur des Judas diente der kirchlichen Verkündigung über Jahrhunderte hinweg zur plakativen Verbreitung antisemitischer Vorstellungen, die zur Rechtfertigung von Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Juden herhalten mussten. Der angeblich von Geldgier getriebene und vom Teufel besessene Verräter Judas wurde nicht nur zur Inkarnation des Bösen, sondern auch „des verfluchten, gottlosen Juden“ schlechthin. Der Mensch Judas wurde zum Synonym für alle Juden und allen Juden wurde das Etikett des Judas angeheftet. „Wir alle“, so der schwerbehinderte Gerschom Wald in Amos Oz' Roman „Judas“ zu seinem Betreuer Schmuel Asch, „sind Judas Ischariot. Auch nach achtzig Generationen sind wir Judas Ischarioth. [...] In allen Sprachen, die ich kenne, und auch in denen, die ich nicht kenne, wurde Judas zu einem Synonym für Verräter. Und vielleicht auch ein Synonym für Jude. In den Augen von Millionen einfacher Christen ist jeder Jude ein potentieller Verräter. [...] Mit oder ohne Judas, der Jude hätte für die Gläubigen immer den Verräter verkörpert.“ (Oz, Amos: Judas. Berlin 20196, S. 274.276.)

Bildende Künstler befeuerten die von Judas ausgehende antisemitische Agitation der Kirchen mit ihren Werken. Sie trugen maßgeblich dazu bei, dass die Darstellungen des Judas und „der Juden“ im Bewusstsein der Menschen miteinander verschmolzen. In der Regel stellten sie ihn – wie der Theologe und Kurator Guido Schlimbach feststellt – „mit krummer Nase, spitzem Kinn, stechendem Blick und krallenden Händen als Symbol für dessen Gier“ dar. Oft kamen noch angeschwollene Augenlider – die bereits in der frühen Kirche Bischof Papias Judas zuschrieb –, ein prall gefüllter Geldbeutel, ein Teufel, der ihm buchstäblich im Nacken saß, sowie eine gelbe Kleidung, die man seit dem 13. Jahrhundert mit Juden in Verbindung brachte, hinzu. Der „Stürmer“ des fanatischen Antisemiten Julius Streicher sollte die meis-

ten dieser Merkmale für seine widerlichen Darstellungen von Juden dankbar aufgreifen.

Vier Judas-Szenen sind es, die besonders oft dargestellt wurden: Judas als Außenseiter beim Letzten Abendmahl im Kreis der Zwölf, beim Entgegennehmen des Brotes, durch das Jesus ihn als Verräter bezeichnete, als Verräter im Garten Gethsemane, der Jesus mit einem Kuss an seine Gegner ausliefert, oder als Selbstmörder, der sich voller Verzweiflung an einem Baum erhängt. Dabei sind mitfühlende Judas-Darstellungen wie bei Rembrandt oder auf dem Judas-Kapitell in Vézelay die absolute Ausnahme.

Rembrandt zeigt uns in seinem 1624 entstandenen Gemälde „Judas bringt die 30 Silberlinge zurück“ einen zu tiefst verzweifelden, reumütigen Judas, der sichtlich von seinem Gewissen geplagt wird. Er fällt vor den prächtig gekleideten Tempelpriestern, die keinerlei Mitleid zeigen, im armseligen Büssergewand auf die Knie, erhebt flehend die gefalteten Hände und schaut weinend auf die am Boden liegenden 30 Silberlinge. Von seinem gesenkten Kopf rinnt Blut, das daher stammt, dass er sich kurz zuvor die Haare ausgerissen hatte. Rembrandt verzichtet ganz auf eine entstellende, fratzenhafte, dämonisierende Darstellung des Judas, wie sie auch zu seiner Zeit noch die Regel war. Er erweckt vielmehr beim Betrachter Mitgefühl mit dem reuigen Sünder. Judas wird bei ihm zur Identifikationsfigur für alle Menschen, die mehr oder minder große Schuld auf sich geladen haben und nun wie er auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen. Er erscheint bei ihm als Bruder des reumütig in sein Vaterhaus zurückkehrenden „verlorenen Sohnes“, den Rembrandt in einem berühmten Gemälde einfühlsam ins Bild gesetzt hat.

Die bei Rembrandt erhoffte Vergebungsbereitschaft wird auf dem Kapitell eines unbekannten Steinmetzes

Judas-Kapitell in der Basilika Sainte Marie-Madeleine in Vézelay



Rembrandt van Rijn, Judas bringt die 30 Silberlinge zurück, 1629. Foto CC Zero





des 12. Jahrhunderts in der berühmten romanischen Basilika Sainte Marie-Madeleine in Vézelay Wirklichkeit: Zwar erhängt sich Judas auch bei ihm aus Verzweiflung über die Folgen seines Verrats. Der Künstler zeigt seinen Selbstmord sogar mit der ganzen Eindringlichkeit und Drastik, die dem Mittelalter zur Verfügung stand: Judas hängt mit weit aufgerissenen Augen und heraushängender Zunge an einem Baum. Dieser Mensch war ganz offensichtlich mit seiner Schuld nicht mehr zurechtgekommen und sah in seiner abgrundtiefen Verzweiflung keinen anderen Ausweg, als seinem Leben selbst ein Ende zu setzen. Doch der Steinmetz lässt die Judasgeschichte damit nicht enden. Er denkt sie von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes her weiter: Bei ihm holt der auferweckte Gekreuzigte selbst den toten Judas vom Baum herunter und trägt ihn über seine Schultern davon. Unverkennbar spielt der unbekannte Künstler hier auf die Vorstellung von Jesus als gutem Hirten an, der das verlorene Schaf sucht und auf seinen Schultern wieder zur Herde zurückbringt. Jesus hat Judas dessen Verrat nicht nur vergeben, er erlöst ihn auch, nimmt ihn wieder als Freund an und holt ihn heim in die verzeihende Liebe Gottes.

Einen mitfühlenden Blick auf Judas wirft auch Tilman Riemenschneider in seinem zwischen 1500 und 1505 für die Westempore der Rothenburger Sankt-Jakobs-Kirche geschaffenen Heilig-Blut-Altar, der im Mittelschrein den Moment beim Letzten Abendmahl einfängt, in dem Jesus nach dem Johannesevangelium Judas das Brot reicht und ihn damit als denjenigen Jünger outet, der ihn bald verraten und ausliefern wird.

Entgegen der Tradition stellt Riemenschneider Judas an zentraler Stelle stehend dar. Er beherrscht die Szenerie. Unübersehbar ist der große Geldbeutel in seiner linken Hand, den Judas auch auf dem Ölbergrelief des rechten Seitenflügels bei sich hat, als er an der Spitze eines Trupps bewaffneter Männer zum Garten Gethsemane

kommt, um Jesus an diese auszuliefern. Mit dem Geldbeutel greift der Würzburger Bildhauer ein zentrales Attribut auf, mit dem Judas üblicherweise als Verräter aus materiellen Motiven gebrandmarkt wird. Auf den ersten Blick meint man, dass Riemenschneider wie viele seiner Kollegen vor und nach ihm hier einfach in die vorgeprägte Kerbe antisemitischer Propaganda schlage. Schaut man aber genauer hin, drängen sich beim Betrachter einige Fragen auf, die ihn stutzig werden lassen: Warum hat Riemenschneider nicht Jesus, sondern Judas in den Mittelpunkt gerückt? Und warum hat er den „Verräter“ nicht als willfährigen Helfer des Satans mit der sonst üblichen hässlichen Fratze dargestellt, sondern verlieh ihm vielmehr Züge, die denen Jesu ähneln? Sicher, auch bei Riemenschneider verrät Judas seinen Freund und Meister. Und auch bei ihm spielt dabei Geld offenbar eine entscheidende Rolle. Aber er entstellt und entwürdigt ihn nicht. Er macht ihn nicht zum Objekt des Hasses und der Verachtung. Bei ihm schaut Judas Jesus vielmehr reumütig an. Man gewinnt den Eindruck, dass er ihn um Vergebung für den bevorstehenden Verrat bittet. Und Jesus wiederum scheint ihm eher zu vergeben, als ihn zu verurteilen. Wirkt seine erhobene rechte Hand, mit der er Judas das Brot reicht, nicht fast wie die Geste der Absolution nach einer Beichte?

Diese Vermutung erweist sich als durchaus begründet, wenn man bedenkt, dass die Wallfahrer früher auf der rechten Seite die steile Stiege zur Westempore hinaufgingen, sich dann vor den Altar stellten, dort die Beichte ablegten und nach der Lossprechung die Empore auf der anderen Seite über eine zweite Treppe wieder verließen. Sie sahen also den Jesus im Mittelschrein zum ersten Mal aus der Perspektive des Judas, dessen Platz sie quasi bei ihrer Beichte einnahmen. Wie Judas traten sie vor Jesus hin und baten ihn um Vergebung. Dazu passt, dass Judas bei Riemenschneider nicht wie im Johannesevangelium beschrieben weggeht, sondern – wie die Pilger – geradewegs auf Jesus zugeht. Judas war ganz offensichtlich für Riemenschneider nicht Stellvertreter des vermeintlich verstockten jüdischen Volkes, das sich weigerte, Jesus als Messias und Gottessohn anzuerkennen, sondern vielmehr Stellvertreter aller Menschen, die auf irgendeine Weise Schuld auf sich geladen hatten und sich nun von Gott Vergebung erhofften. Die Figur des Judas sollte den schuldig gewordenen Menschen ermutigen, sich Gott anzuvertrauen und auf diese Weise Vergebung zu finden. Riemenschneider unterläuft damit die damals gängige antisemitische Propaganda. Er verzichtet darauf, Judas ohne Entstellung, Verachtung und Hass darzustellen, sondern bietet ihn vielmehr dem Pilger als Identifikationsfigur an.

Aber nicht nur in Bezug auf den Judas des Heilig-Blut-Altars zeigt Riemenschneider einen vorurteilsfreien, ja sogar empathischen Blick. Auch im übrigen Werk des Bildhauers findet sich – wenn ich es richtig sehe – keine



Heilig Blut Altar von Riemenschneider. St. Jakobs Kirche, Rothenburg o.d.T.; Abendmahlsszene mit Judas und dem Geldbeutel; Foto: HGVorndran

einzig entwürdigende Darstellung eines Juden. Zwar geht er nicht soweit, Jesus, die Jünger und Jüngerinnen als Juden darzustellen, doch beraubt er in seinen Skulpturen Juden nie ihrer Würde. Dies zeigt sich etwa im Kreuzigungsaltar der tausendjährigen Kirche von Dettwang. Zu Füßen des Gekreuzigten, über dem der Kreuzestitel ihn als König der Juden (und damit auch als Juden) ausweist, stehen linkerhand Johannes mit Maria und den trauernden Frauen und rechterhand der Hohepriester Kajaphas mit einigen Soldaten und Kriegsknechten. Auch bei Kajaphas verzichtete Riemenschneider ähnlich wie Judas im Rothenburger Altar auf ihn entstellende fratzenhaften Gesichtszüge. Er belässt ihm nicht nur seine Würde, sondern zeigt ihn als einen mitfühlenden Menschen, den der Tod Jesu offensichtlich zutiefst bewegt. Mit der rechten Hand greift Kajaphas sich an sein Herz. Sein Gesicht ist von Trauer, Schmerz und echter Betroffenheit über den Tod Jesu gezeichnet. Es fehlt jede Spur von Hass, Hölle oder gar Triumph, die andere Künstler ihm bei dieser Gelegenheit zuschrieben.

Dieser vorurteilsfreie Blick Riemenschneiders selbst auf zentrale Figuren der antijüdischen kirchlichen Propaganda erstaunt umso mehr, als nur gut vier Jahrzehnte später ein so großer Theologe wie Martin Luther Juden

für vom Teufel besessene, „blutdurstige Feinde unsers Christlichen und menschlichen Namens“ hielt. (Luther, Martin: Von den Juden und ihren Lügen, WA 53, 417-552). Aus Verblendung, Hass und Neid – so der Reformator in seinem furchtbaren Pamphlet „Von den Juden und ihren Lügen“ – hätten sie Jesus verdammt und getötet. Mit größtem Entsetzen liest man dann die folgenden Forderungen Luthers, die im NS-Staat blutige Realität werden sollten: Jüdische Synagogen und Häuser sollten ihm zufolge zerstört werden, den Juden die Ausübung ihrer Religion verboten, ihre rechtliche Absicherung aufgekündigt, ihr Vermögen und ihre religiösen Schriften eingezogen, sie selbst zu Zwangsarbeit herangezogen und vertrieben werden. Der Würzburger Bildhauer beweist uns hingegen, dass man bereits an der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit den vorherrschenden kirchlichen Antisemitismus mit der Botschaft „Wir alle sind Judas“ in Frage stellen konnte.

Hans-Jürgen Beck studierte Kath. Theologie und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien an den Universitäten in Würzburg und Freiburg. Von ihm erschien im Röhl Verlag: Hans-Jürgen Beck, Annäherung an Jeschua, Dettelbach 2023, ISBN 978-3-89754-650-9 <https://roell-verlag.de>

Dokumente Kirchen und Judentum online

<https://dokumente-kirchen-judentum.de>

Pfarrer David Schnell zum ÖRK

<https://kurzlinks.de/efo-magazin-schnell>

Regina-Jonas-Straße in Berlin

<https://kurzlinks.de/jonas-strasse>

Rabbinerin Offenberg über Rabbinerin Regina Jonas

<https://kurzlinks.de/offenberg-jonas>

Rabbiner Soussan und Bischof Neymeyr im Interview

<https://kurzlinks.de/soussan-neymeyr>

Juden in Marokko

<https://kurzlinks.de/juden-marokko>

60 Jahre Nostra Aetate

<https://kurzlinks.de/nostra-aetate-60>



(Anti)Jüdische Darstellungen in und an Kirchen.

Beispiele und Alternativen.

Die in dieser Sonderausgabe der BlickPunkt.e zusammengestellten Beiträge aus den Jahren 2017 bis 2024 thematisieren den Ist-Zustand vieler an und in Kirchen vorhandenen antijüdischen Darstellungen. Darüber hinaus werden alternative Möglichkeiten zum Umgang mit ihnen vorgestellt. 56 Seiten mit vielen Abbildungen.

Als pdf-Datei für 5 Euro erhältlich unter www.imdialog-shop.org/bp2025